



# Märchen – zeitgemäß oder nicht? Ein Plädoyer

TEXT *Wolfgang Dreier-Andres //*  
FOTOS *Archiv des Salzburger VolksLiedWerkes und Wikipedia*

**Im Rahmen einer diesjährigen ORF-Salzburg-„Mittagszeit“** durfte sich der Autor dieser Zeilen eine Stunde lang mit dem bekannten österreichischen Schriftsteller und Erzähler Folke Tegetthoff und Moderator Andreas Landrock zum Thema Märchen austauschen. Zur Debatte stand vor allem die Frage, ob traditionelle Märchen nicht „realitätsfremd und voll von alten Rollenbildern“ seien – schließlich gehe es darin „häufig um Gehorsam und Anpassung der Kinder an patriarchalische Strukturen“, zudem würden „brutale und dramatische Szenen vielfach kompromisslos dargestellt“, so einige der vorab in den Raum gestellten Kritikpunkte. Im Zuge der unter reger Hörerinnen- und Hörerbeteiligung geführten Diskussion konnten viele Vorurteile entkräftet werden, vor allem das Geschichtenerzählen als weltweit gepflegtes traditionelles Kulturgut kristallisierte sich als wertvolle analoge Alternative zur Berieselung durch multimediale Online-Universalangebote heraus. Der folgende Text greift davon ausgehend einige der in der Sendung diskutierten Aspekte heraus und schlägt nicht zuletzt eine Brücke zu den „gesungenen Geschichten“, den Volksliedern.

## **Realitätsfremd und voll von alten Rollenbildern?**

Fiktion ist ein wesentlicher Bestandteil vieler Geschichten, alter und neuer. Nicht zuletzt wären viele der erfolgreichsten im deutschen Sprachraum verbreiteten, in Buch und Film vorliegenden Kindergeschichten ihrer wesentlichsten Elemente beraubt, dürften sie sich nur am real Umsetz- und Vorstellbaren messen – Otfried Preußlers „Kleinen Wassermann“ und „Kleine Hexe“ ebenso wie Sven Nordqvists „Pettersson und Findus“, Mira Lobes „Ich bin ich“, den „Pumuckl“, „Benjamin Blümchen“, „Bibi Blocksberg“,

„Petronella Apfelmus“ und viele, viele andere Heldinnen und Helden der Kinderliteratur hätte es nie gegeben. Wenn aber eine „Bibi Blocksberg“ auf ihrem fliegenden Besen ganze Wolken verschieben kann, so soll auch das „tapfere Schneiderlein“ ein Einhorn fangen dürfen.

Nicht nur einer der unzähligen deutschsprachigen Familienblogs kommt zum Schluss, dass „[...] kaum ein Kinderbuch mit ganz typischen Rollen-Klischees bricht. In den meisten Fällen wird die tradierte Rollenverteilung als selbstverständlich hingenommen: Mama zu Hause, Papa berufstätig, großer Bruder, kleine Schwester, hübsches Reihenhäuschen, Haustiere.“<sup>1</sup>

Dieses Setting findet sich in vielen Kindergeschichten neueren Datums – „Leo Lausemaus“, „Connie“ und „Bernie Biber“ setzen auf diese Viererkonstellation, die Kochschürze hat jeweils die Frau um (bei „Leo Lausemaus“ nicht nur sprichwörtlich, sondern auf nahezu jedem Bild) und wenn der Mann müde von der Arbeit nach Hause kommt, möchte er bitteschön seine wohlverdiente Ruhe haben. Ausnahmen gibt es noch am ehesten bei „Connie“, wenn der Familienvater etwa beim Kindergeburtstag nicht durch Abwesenheit glänzt, sondern sich sogar aktiv an der Spielegestaltung beteiligt und abschließend Grillwürstchen für die Kindergesellschaft brutzelt.

Demgegenüber gibt es allerdings einige Märchen, die mit diesen herkömmlichen Rollenbildern wenig zu tun haben und eher das abbilden, was man heute als „Patchwork“ bezeichnen würde. Betrachtet man etwa die „Kluge Bauerntochter“, den „Gestiefelten Kater“, die „Bremer Stadtmusikanten“, „Hänsel und Gretel“, „Schneewittchen“ und „Dornröschen“,



Die kluge Bauerntochter, Illustration von Robert Anning Bell, 1912 (wikipedia commons)

Hänsel und Gretel, Illustration von E. Härtel 1868 (wikipedia commons)



so kann von all diesen bekannten Märchenheldinnen und -helden nur letzteres mit Vater und Mutter aufwarten, die „Bremer Stadtmusikanten“ sind überhaupt als (queere?) Kommune organisiert.

### **Gehorsam und Anpassung an patriarchalische Strukturen**

„Man sagt nicht ‚ich will‘. Kinder, die zu viel wollen, bekommen am Ende gar nichts.“ Dieser ermahnende Satz ist keine überkommene Weisheit aus Märchen einer kinderfeindlichen Epoche, sondern entstammt der 2004 erschienenen Geschichte „Leo Lausemaus hat schlechte Laune“. Als spannender Höhepunkt der Geschichte wird Leo, weil er nicht gehorcht und sich versteckt, alleine im Park zurückgelassen, denn seine Mutter muss schließlich nach Hause, um dem Ernährer der Familie sein Abendessen zu kochen – ein Musterbeispiel für die Forderung nach „Gehorsam und Anpassung an patriarchalische Strukturen“.

Damit kann etwa die „kluge Bauerntochter“, als Nr. 94 in den „Kinder- und Hausmärchen“ der Gebrüder Grimm verzeichnet, herzlich wenig anfangen. Schon der Plot gibt eine denkbar andere Richtung vor – gerade, weil der Vater NICHT auf die Tochter hört und dem König den auf dem Acker gefundenen goldenen Mörser zurückgeben will, wird er, da er nicht auch den Stöbel vorweisen kann, eingesperrt. Seine Freiheit erlangt er erst wieder, als die kluge Tochter das Rätsel des Königs lösen kann. Zum eigentlichen Eklat jedoch kommt es erst noch – nachdem die kluge Bauerntochter wider alle standesrechtlichen Schranken vom König zur Frau genommen wird, setzt sie ihre Klugheit trotz des Gatten expliziten Verbots gegen ihn selbst ein. Als er sie in der Folge fortschickt, ihr aber erlaubt, das Liebste aus dem Schloss mitnehmen zu dürfen, findet er sich tags darauf mit der Bauerntochter in ihrem früheren Zuhause, der armseligen Bauernkate wieder. Daraufhin sieht er ein, dass er gegen die Klugheit seiner Frau machtlos ist und arrangiert



sich mit dieser so gar nicht an patriarchalische Strukturen angepassten Situation.

### **Brutale und dramatische Szenen**

Ein Gesicht wächst aus dem Hinterkopf eines Menschen. Eine riesige, drachenähnliche Giftschlange, der von einem großen Vogel bereits die Augen ausgepickt worden sind, wird getötet, indem ihr ein Schwert durch den Gaumen ins Hirn gestoßen wird. Dem Jungen, der das Schwert führt, wird dabei einer der Giftzähne durch den Arm getrieben und bricht anschließend ab.

Beide Szenen könnten einem Horrorfilm entsprungen sein, stammen aber tatsächlich aus dem ersten und zweiten „Harry-Potter“-Film. Laut freierwilliger Selbstkontrolle der Filmwirtschaft ist der erste Teil ab sechs, der zweite (nach langer Diskussion mit Warner Bros., die auf die sechs- bis elfjährigen Kinogeherinnen und -geher nicht verzichten wollten) ab zwölf Jahren freigegeben, erkennbar an der gelben FSK-6- bzw. der grünen FSK-12-Plakette auf den DVDs. Dem mag man entgegenhalten, dass der Feuertod einer als Hexe bezeichneten Frau auch nicht gerade harmlos ist – jedoch wird dieser nie in der genüsslichen Ausführlichkeit geschildert und gezeigt wie in den „Harry-Potter“-Büchern und Filmen das Auftauchen Voldemorts als Parasit im Kopf seines „Wirtes“ oder der blutige Kampf auf Leben und Tod zwischen Harry und dem Basilisken.

### **Anpassen erlaubt**

Schließlich haben Märchen einen entscheidenden Vorteil gegenüber autorisierten Geschichten jüngerer Datums – sie können und dürfen verändert werden. Weil sie in der Regel nicht gelesen, sondern erzählt werden, ist der Spielraum ungleich größer, man kann sich beim Erzählen viel genauer überlegen, was man den Kindern nun zumuten will und was nicht. Der Erzählton bleibt in dessen derselbe, es scheint für das Kind alles aus einem Guss. Bei der geschriebenen Geschichte,

in der jeder Buchstabe fixiert ist, stößt man hier relativ bald an seine Grenzen und muss vom Duktus des jeweiligen Schreibstils in die eigene Umgangssprache wechseln, was in aller Regel nicht unbenutzt bleibt und umgehend zu neugierigen Fragen führt.

Das ganz bewusste Verändern-Dürfen von Geschichten beinhaltet eine große Chance, es bietet Freiheit, Möglichkeit der kreativen Entfaltung und erzeugt Unmittelbarkeit, weil dadurch die Geschichte genau auf die kindlichen Zuhörerinnen und Zuhörer zugeschnitten werden kann. Vor allem aber wird dadurch die Aktualisierung von Inhalten möglich, wie es sich etwa die Macher der ARD-Neuverfilmungen vieler Märchen zunutze gemacht haben. So heißt es etwa im 2008 produzierten „Tapferen Schneiderlein“:

„Der Retter des Reiches bekommt das halbe Reich und die Tochter ... oder den Sohn, je nachdem, was gewünscht wird und was vorhanden ist.“<sup>2</sup>

Auch beim „König Drosselbart“ gestattet man sich einen kleinen „Nebenschauplatz“: Er bekommt eine jüngere Schwester an die Seite gestellt, die ihm im Kampf haushoch überlegen ist und Ritter werden will – bis zum Schluss der Geschichte muss sie gegen gesellschaftliche Schranken ankämpfen, letztlich aber erreicht sie ihr Ziel und darf nach ihrer Façon glücklich werden.<sup>3</sup>

### **Gesungene Geschichten**

Viele überlieferte Lieder, vor allem Volkslieder und Balladen älteren Datums, sind im Grunde betrachtet nichts anderes als Geschichten in Versform, die man zwar singen konnte, ebenso gut aber lesen oder erzählen durfte. Erst in der Zeit ab den 1930er-Jahren bzw. nochmals ganz stark nach Ende des 2. Weltkriegs, als man sich gegen die „fremden“ Einflüsse der amerikanischen Besatzer schützen zu müssen glaubte, hat man Volkslieder normiert. Das heißt, sie wurden dreistimmig aus-







## Zehntausend Mann

Inklusive "Happy End"

Zehn - tau - send Mann, die zo - - gen ins Ma - nö - - ver,  
 zehn - - tau - send Mann, die zo - - gen ins Ma - nö - - ver,  
 rum - - pe - - di - - bum der Stiel ist krumm, die  
 zo - - gen ins Ma - - nö - - ver, rum - - pe - - di - - bum.

2. Sie kehrten ein, bei einem reichen Bauern, sie kehrten ein ...
3. Der Bauer hat 'ne wunderschöne Tochter, der Bauer hat ...
4. Der Hauptmann fragt: Kann ich die Tochter haben? Der Hauptmann fragt ...
5. Der Bauer fragt: Was ist denn dein Vermögen? Der Bauer fragt: Was ist denn dein ...
6. Der Hauptmann lacht: Zwei Stiefel ohne Sohlen! Der Hauptmann lacht: Zwei Stiefel ...
7. Der Bauer schreit: Dann kannst du sie nicht haben! Der Bauer schreit: Dann kannst ...
8. Der Hauptmann sagt: Mein Vater kennt viel Schön're. Der Hauptmann sagt: Mein Vater ...
9. Der Bauer schnaubt: Wer ist denn schon dein Vater! Der Bauer schnaubt: Wer ist denn schon ...
10. Der Hauptmann sagt: Der König von Italien! Der Hauptmann sagt: Der König ...
11. Und meine Mutter ist die Königin von Spanien! Meine Mutter ist ...
12. Der Bauer sagt: Dann kannst du sie gleich haben! Der Bauer sagt: Dann kannst ...
13. Der Hauptmann sagt: Der Teufel soll dich holen! Der Hauptmann sagt: Der Teufel ...
14. Der Teufel kommt mit einer langen Gabel. Der Teufel kommt ...
15. Der Bauer weint kartoffeldicke Tränen. Der Bauer weint ...
16. Und jetzt weint er sogar melonendicke Tränen. Jetzt weint er sogar ...
17. Das war ein Strom von Zürich bis nach Mailand. Das war ein Strom ...
18. Der Hauptmann und die Tochter, die tun jetzt Hochzeit halten. Der Hauptmann und die Tochter ...

*Seit der Jugendbewegung im ganzen deutschsprachigen Raum variantenreich verbreitet. Barbara Andres hat das Lied Anfang der 1990er-Jahre in einer von den meisten gedruckten Fassungen abweichenden Variante an der Volksschule Naturns im Vinschgau/Südtirol erlernt. Gemeinsam mit den Kindern entschied die Familie Dreier-Andres, dass nicht mehr die unschuldige Tochter, sondern besser der habgierige Bauer vom Teufel geholt werden sollte und modifizierte das Lied entsprechend, inklusive neuer Happy-End-Strophe.*

Haus „alle Jahr mehr“ und „stämmen wohl alle vom Bettlmandl her“. Auch dies eine Variante, die übernommen werden kann, aber nicht übernommen werden muss.

Die gesungenen wie die erzählten Geschichten, namentlich die alten Märchen, Balladen und Erzähllieder, bieten wunderbare und vielfältige Möglichkeiten, die Kinder zu unterhalten. Sie sind flexibel gestaltbar und nicht notwendigerweise im Korsett einer schriftlichen Fixierung eingezwängt. So lässt sich etwa leicht ein Happy End hinzufügen – warum nicht den Königssohn in der Ballade der „zwei Königskinder“, die „einander so lieb“ hatten, das rettende Ufer erreichen lassen? Oder den Teufel in den „Zehntausend Mann“, die ins Manöver zogen,

ausschicken, den reichen Bauern statt dessen armer Tochter zu holen? (vgl. Notenbeispiel) Den Möglichkeiten sind keine Grenzen gesetzt. ○

### Anmerkungen und Quellen

- 1) LeJeck [Janni Orfanidis]: Leo Lausemaus hat einen Idiot Dad, in: Ich bin dein Vater. Weblog, <http://ichbindeinvater.de/leo-lausemaus-gender/>, zuletzt aufgerufen am 27.06.2023.
- 2) Das tapfere Schneiderlein, Regie: Christian Theede, Buch: Dieter Bongartz und Leonie Bongartz, nach der Vorlage der Brüder Grimm, Deutschland 2008.
- 3) König Drosselbart, Regie: Sibylle Tafel, Buch: Anja Kömmerling und Thomas Brinx, nach der Vorlage der Brüder Grimm, Deutschland 2008.